

Homilie zu Dtn 6, 2-6 und Mk 12, 28b-34
 31. Sonntag im Jahr (Lesejahr B)
 30.10.1988 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

das reine Wort Gottes soll ergehen. Das braucht von unserer Seite eine große, reine Aufmerksamkeit, daß das reine Wort Gottes rein gesprochen werde und gehört werde. In den heutigen Texten lautet dieses Wort so: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben. Mischen wir in die Verwirklichung dieses Gebots jene Aufmerksamkeit, die dem reinen Wort Gottes gebührt, dann dürfen wir, müssen wir herzhaft, behutsam fragen: wohin denn aufmerksam? Und nun wird das praktisch. Die Auskunft der Schrift läßt keinen Zweifel: Die Aufmerksamkeit, die reine Aufmerksamkeit, die wir, unsere Versammlung, das Volk Gottes, entgegenbringen, die können wir nur entgegenbringen an der Stelle, wo dieser Gott uns zukommt. Und das erste, worin, womit, wodurch er uns zukommt, das sind die Dinge, und das sind die Menschen, das sind unsere andern und deren Dinge. Das sind die Dinge, alle, die Menschen, alle, die Dinge dieser Menschen. Rücken wir's zusammen: kein Ding, das für sich sich selbst gehört! Alle sind sie dem Menschen gegeben. So sind sie die Dinge der Menschen! Aufmerksamkeit entgegenbringen heißt also: den Menschen, unsern andern, und deren Dingen.

Wie nun vollzieht sich Aufmerksamkeit? Die Schrift hat dafür ein Wort, das heißt "fürchten". Aber nun müssen wir mit unseren deutschen Ohren ein bißchen lernen: "fürchten" heißt nicht "Angst haben"; das sind zwei verschiedene Vorgänge. "Fürchten" ist in der Schrift das, was "Ehrfürcht" heißt in unserer Sprache, "ehrfürchtig umgehen". Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben, ihm also deine ganze Aufmerksamkeit entgegenbringen dort, woran, womit, wodurch er dir entgegenkommt: durch deine andern und deren Dinge. "Fürchten", ehrfürchtiger Umgang miteinander, mit allen Sachen - es bleibt uns überlassen, das auszuwiegen, was das in deinem, meinem, unserem Leben anrichtet.

In der Schrift ist ein Zweites: die Weise, wie man Gott liebt, nebst dem Fürchten, dem Ehrfürchtig-Umgehen, heißt "trauen auf Gott". Holen wir alle Erinnerungen her, in denen wir uns wiederfinden können als solche, die einmal schon vertraut haben. "Dir traue ich." "Dich weiß ich als treu." "Deine Treue enttäuscht nicht." Was hast du da erinnert! Das also wär's: Gott vertrauen. Wo aber kommt er uns als der Getreue zu, woran, womit, wodurch er kommt zu uns? Nur irgendwie? Weg mit dem "irgendwie"! Es ist jedesmal die Gelegenheit, immer die Gelegenheit, einem andern Trauen entgegenzubringen im Vorschuß, Treue zu erwarten im Vorschuß, Treue erbringen im Vorschuß. Anders

werden wir der Erfahrung von Trauen und Treue nicht teilhaft: bei Gelegenheit, immer nur bei Gelegenheit. Niemand hat per Programm jemals vermocht, zu trauen und treu zu sein; das ist ein Außenrand des Redens von Trauen und Treue. Treue und Trauen bei Gelegenheit, dort, wo es akut ist, im Hier und Jetzt, im Unter-Uns, an Ort und Stelle. Das alles nicht wegtun, in großen Betrachtungen davonsegeln! Hier und jetzt, an Ort und Stelle, bei Gelegenheit. Und die Gelegenheit suchen wir nicht aus. Heißt also: "Gott lieben" will vollzogen sein im Vertrauen bei Gelegenheit. Im Umgang sind wir wieder bei unserm andern, mit unserm andern. Dann bricht ein Treuebund auf in unserer Mitte, wir wissen darum, und das ist eine Kostbarkeit unserer Versammlung. Wieder mag jedes für sein Teil auszuloten versuchen, was das für ein Umdreh ist in unserem natürlich egoistischen Gebaren. Gott fürchten, Gott lieben, Gott trauen.

Und dann das Dritte - die Schrift läßt da keinen Zweifel: Gott folgen, so wie wir es hören, deuten, aber auch "folgen" im Sinn von gehorchen. Wann denn, wo denn, wie denn, irgendwie? Nicht irgendwie! Wieder: bei ebendiesen Gelegenheiten. Was ist denn das Mehr daran, verglichen zu "Gott vertrauen"? Nur dies, daß du spürst, du mußt den Anfang machen. Ich soll den Anfang machen. Ich soll nicht warten, bis ich bekommen habe, sondern ich soll den Anfang machen. Man lote das einmal aus: bei Gelegenheit den Anfang machen! Mit Eingehen auf Gott, mit Fürchten, mit Vertrauen den Anfang machen - das heißt an anderer Stelle: Gott nicht nur lieben, es heißt eigentlich "mehr lieben". Mehr lieben, das ist nicht Quantität. Das ist ein Sprung! Nicht nur die Liebe erwidern, nein: den Anfang machen, wo die Rechnung bis jetzt nicht aufgeht. Und dann sollt ihr wissen: So kommt Gott herein, so vollstreckt sich unsere Gottesliebe, in dieser aufmerksamen Weise, auf ihn einzugehen bis dorthin, daß wir es sollten sein, die den Anfang machen, Ihm und seinem Geist, seinem Antrieb, seinem Willen, seinem Einfluß Raum geben, den Anfang machen.

Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben: ihn fürchten, ihm vertrauen, ihm folgen. Und dann wirst du erfahren, was die Schrift im Deuteronomium am Schluß der Lesung gesagt hat: EINER bin ich, neben mir ist keiner. Wem könnte sonst unsere Furcht, unsere Ehrfurcht gehören, wem unser Vertrauen - neben Ihm? Wem unser Folgen, unser Gehorsam - neben Ihm? "Ich bin Jahweh, dein Gott, und bin der EINE, andern hast du nicht neben mir. Mich sollst du lieben mit aller Kraft, mit allem Gemüt und aus ganzem Herzen und allem Vermögen - ganz." Da bleibt nichts ausgenommen: Der ganze Mensch darf sich aufgerufen wissen, Gott zu lieben, praktisch, hier und jetzt, an Ort und Stelle, bei Gelegenheit. Wann die ist? Das erfährst du aus der Gelegenheit. Er gibt's dir zu wissen. Und dies wird's sein, daß du spürst: daß du den Anfang machst.